# Tribüne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **57 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Lieber Köbi

*Ich habe mich sehr gefreut über die gelungene Theateraufführung ‚Biobauernsch(l)au' an der Expoagricole in Murten. Es wäre ein würdigeres Theater gewesen anstelle des ‚Affentheaters' am 1. August auf der Arteplage in Biel.*
*Dass auf beiden Seiten von Biobauern, konventionellen und IP-Bauern die Freuden, Sorgen und Probleme gleichmässig dargestellt wurden, verdient ein Lob. Die dargestellten Szenen brachten mich zum Schmunzeln, aber noch mehr zum Nachdenken, sie waren auch direkt aus dem Bauernalltag dargestellt. Dass Bauern gute Sänger, Musiker, Künstler, Textescheiber und Schauspieler sein können, neben ihrem strengen Beruf, hat sich an diesen zwei Abenden wieder einmal aufs Eindrücklichste gezeigt.*
*Die gute Idee, mit gemieteten Pferden und Brückenwagen mit einigen deiner Kunstfiguren in Murten einzufahren, war das Chueris Idee? Und falls er sich das Theater angesehen hatte, würde mich sein Kommentar interessieren.*

*Heidi Pünter, Algetshausen*

## Zur Aufhebung der Milchkontingentierung

*Ich bin für die Aufhebung der Milchkontingentierung. So bezahle ich heute für die Entwicklung meines Betriebes zu einem rationellen, preisgünstig modern eingerichteten Vollweidebetrieb mit teilweiser Direktvermarktung und Vertragsaufzucht im Berggebiet mit ca. 8 Rp./Liter.*
*Auch gesamtwirtschaftlich gesehen soll die Agrarpolitik nachhaltig ökologisierend wirken und dafür ist die Milchkontingentierung ungeeignet. Die Marktregulierung muss mit Branchenlösungen organisiert und unter den Marktpartnern ausgehandelt werden.*
*Unsere Wiederkäuer sind ökologisch so bedeutungsvoll, dass alle agrarpolitischen Massnahmen die Konkurrenzfähigkeit der Nahrungsmittelproduktion aus Raufutter mit allen Mitteln gewährleisten müssen. Dies bedeutet eine Anhebung der Raufutterbeiträge bei den Direktzahlungen ohne Abzüge bei der Verkehrsmilchproduktion. Die Milcherzeugung mit Kraftfutter und damit eine Produktionsaufblähung um ca. 30 % soll bei dem vorausgesagten Milchpreissturz nicht mehr kostendeckend möglich sein, wohl aber mit dem preisgünstigen Raufutter.*
*Die Grünlandnutzung und damit -pflege ist für unser Land und die Natur von allergrösster Bedeutung und kann durch eine dezentrale, leistungsbereite Landwirtschaft mit Wiederkäuerhaltung am effizientesten und gesamtwirtschaftlich am günstigsten vollzogen werden.*

*Kaspar Günthardt, Dällikon*



## Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln

### Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide – Ein Briefwechsel (XX)

Liebe Claudia,
könnt Ihr eigentlich auf Eurer Alp hinter den Jurabergen «AGRO-Thii viii» empfangen?
Du schreibst nämlich nie über diesen höchst ergötzlichen Sender. Muss ich wohl wieder mühsam Aufklärungsarbeit leisten, um Dich auf den nötigsten Stand zu bringen.
Also erzähl ich Dir die Geschichte:

*Reality Soap - als Nachfolgeserie von Big Brother und Girls Camp*
Nachdem die werbewirksamen Einschaltquoten der Zappgesellschaft bei Big Brother und Co endgültig in sich zusammengesunken waren, mussten sich die Verantwortlichen etwas Neues einfallen lassen. Das «Agro-Busi-Insel-Spiel» wurde erfunden und wird in nächster Zeit die schlaffen Massen in Atem halten.
Zwei Gruppen werden auf je einer Insel ausgesetzt. Ein sattes E commerce Konto und je zwei Kornsäcke werden den Teilnehmer/innen übergeben und ab geht die Story.
Gruppe A deckte sich über Internetshopping erst mal gründlich mit Handy's, CD-Players und Game Boys ein, bestellte Happy-Meals und Pizzas und feierte die krassest tollsten Megapartys.
Als das Konto aufgebraucht war, erinnerte sich jemand an die zwei Säcke Korn, und schon bald stieg zu Hip-Hop-Klängen und Pop Corn die nächste Fete. Dann war Ebbe, Kater! Zum Glück reichte es grad noch, um per SMS das Sozialamt anzufordern, welches jetzt regelmässig Notrationen per Heli auf die Insel abwerfen lässt.

Der TV Seelsorger fasste den Gruppenprozess im «Wort zum Sonntag» wie folgt zusammen: «Sie sahen weder die Lilien auf dem Felde, noch säten oder ernteten sie, aber das Sozialamt ernährte sie doch!»

Ganz anders ging Gruppe B an die Sache heran. Ein nachhaltiger Nutzungsplan wurde erstellt, die vorhandenen Ressourcen aufgelistet, das Geld für Werkzeug und Kochgeschirr eingesetzt. Von den zwei Kornsäcken ging einer in die Küche, der andere wurde zu Saatgut erklärt. Man sparte es sich buchstäblich vom Munde ab, grub im Schweisse des Angesichtes kargen Ackerboden um, man eggte und säte. Einiges fiel unter Dornen, anderes verdorrte, etliches pickten die Vögel des Himmels, frassen Drahtwürmlein und Feldmäuslein auf. Unermüdlich wurde gejätet, gegossen, gehegt und gepflegt und letzten Endes geerntet. Geerntet und gedroschen, gedroschen und gemahlen. Dazu war wiederum dienliches Werkzeug vonnöten. Mittlerweile war aber das Konto aufgebraucht. Überziehen war laut Spielregeln nicht erlaubt und Kredit ausgeschlossen. Also wurde beschlossen, wiederum einen Teil der Ernte für Saatgut zurückzustellen, einen anderen der Küche zuzugestehen und den Rest auf dem globalen Markte zu verkaufen. Gesagt getan! Bloss hatten die Kornbauern nicht mit den Margen der Grossverteiler, Vermarkter und Detaillisten gerechnet. Nach erfolgter Lieferung kamen diverse Abzüge für Feuchtigkeitsgehalt, Verunkrautung, Mycosebefall, zu geringe Liefermenge, uneinheitliche Korngrösse und nicht EU-kompatible Verpackung. Blieb vom vereinbarten Richtpreis, nach Abzug der Marketing- und PR- Beiträge, sowie einem generellen Risiko-Rückbehalt nur noch ein so kleiner Betrag, welchen das Inkassobüro nicht in der Lage war, zu überweisen, weshalb dieser den hochgeschätzten Produzent/innen gerne gutgeschrieben würde.
In ihrer Verzweiflung packte die Anbauer/innen eine unbändige Wut und sie beschlossen, demonstrativ auf die Strasse zu gehen. Dieser Entschluss hinwiederum löste bei den TV-Machern höchstes Entzücken aus. Anfänglich brachten News-Sendungen und Frontseiten den Protest an bester Stelle. Als die Unzufriedenen sich damit aber nicht zufrieden geben wollten und gar gesellschaftliche Veränderungen forderten, da erlahmte das Medieninteresse rasch und gründlich und schlug bald ins absolute Gegenteil um. Die aufmüpfige Bauernschaft musste deshalb von Ordnungshütern geschützt an die Grenze gestellt werden, - und seither fehlt von ihnen jede Spur.
Tja, - und was, - was sehen wir uns morgen an?
Sind wir aber mal gespannt!

Liebe Grüsse Köbi

Übrigens:
Wie Du siehst, trägt die Melkmaschine bereits ihre Früchte. Der Reim, er ist im Eimer!
Chueri sagt dazu ganz hämisch: «Selber tschuld!»
Er findet überhaupt, wir Bauern wären selber schuld, wenn wir immer mehr und länger chrampfen müssten, während die übrige Gesellschaft den Tag je länger desto früher und nicht erst am Abend feiern würde. Aber dass Chueri einen Vogel hat, wissen wir beide ja zur Genüge. Mich mag bloss ein wenig, dass dieser Vogel zu dichten vermag.

*Lönd d'Schlepprächе flüge*
*Akt I: Traum*

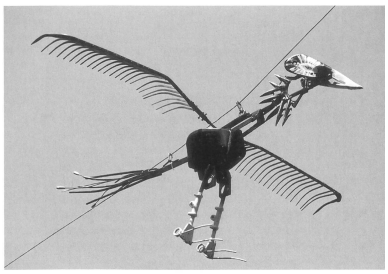
Dozmal i de alte Tage
hät de Puur na chöne chlage
D'Sunn häd em s'Füür in Puggel brännt
wie-n-en Sklav isch er ghetzt, sim Höigras nagrännt

Er hät Schwade grächet und Made gstämmt
bluetgierigi Bräme händ em s'Läbe vergrämmt
häsch äntli trotz allem zwei bhuuftigi Füeder
so überstellt's der bim Eid sones Lueder

Jetzt namal seckle und na emal biige
s'isch zum aberütsche und en Puggel ufstiige
doch wievill du au chrüpplisch, lange tuets nie
kabutt gheisch dänn znacht i din Laubsack ie

Doch dänn, es wott grad afa tage
erfindt sonen Puur de Ladewage
hei, jetzt gat's dänn obsi, bhüetis au
es stuuned de Chnächt, d'Magd und d'Frau

Kei Gable mues künftig meh Made stäche
kei müehsams Schleppe meh vo Räche
im Schnuutz fahrsch über die Walme ie
und s'Höi isch glade, du weisch gar nöd wie



Kei Ruggeweh, kei Schweiss, kei Schwile
hettsch wieder Ziit zum Flöte spile
chum, hock det as Börtli und streck der de Rugge
din Arbetsstress fanget jetzt äntli a lugge

S'chunt guet, liebi Puure, chum tüemers bezüüge
und lönd di vorige Räche la flüüge

*Akt II: Realität*

Doch nei, was händ mir Tuble gmacht
vo wäge ringer ha, s'isch glacht
s'häd jede eifach wie besässe
grad na meh Land und na meh gfrässe

Wär ufschnuuft wird id Wüeschti gschickt
de Tag mit nöier Hektik gspickt
mir erschaffed s'Chrampfe immer nöi
und bruched schiinbar Stress wie Höi

Drum Puure, seckled gschwind, vo wäge
Profit, am Herzinfarkt entgäge
für d'Schlepprächе isch sie dägäge en Säge
d'Erfindig vo öiserne Ladewäge

Voll dankbarer Fröid wetteds allne bezüüge
hei, s'Läbe isch schön, chum doch au mit cho flüüge

*Hallo Köbi,*
*bist du sicher, dass es die zweite Gruppe der neusten Reality Soap wirklich gab,dass sie nicht gespielt war von ein paar altmodischen Wilhelm Tell-Schauspielern, oder solchen, die sich über die letzten Achtundsechziger-Idealisten lustig machen wollen?*
*Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, dass es so fleissige und idealistische Menschen in Wirklichkeit noch geben könnte. Ich glaube, Du willst mich auf den Arm nehmen, mich prüfen, wie leichtgläubig und naiv ich bin, Dich lustig machen über mein Älplerleben, das nämlich gar keines ist. Das meinst Du nur, weil wir hier in den Jurabergen dem Himmel näher sind als Du in Deiner Zürcher Vorstadt. Aber das sind wir das ganze Jahr, nicht nur im Sommer. Darum ist es kei-*

*ne Alp, sondern ein Bauernhof, ein ganz echter, einer, der den Titel Bauernhof noch verdient. Bei uns gibt es noch so unproduktives Zeug wie Rechen, Sensen und Holzhacken, echt altmodisch und out, für alle Couchepinfans ein Greuel, ein Dorn im Auge, Sand im Getriebe der Zeit. Mir egal. Mir gefällt's. Und solange es Menschen gibt, die sich auf einem solchen Bauernhof erholen können von der heutigen Zeit, solange bleiben wir hier und geniessen unser Dasein!*

*Nun zu den Neuigkeiten: Nach dem Bio-Gipfel in Zofingen, (wo ich als hartgesottene Bio-Freakin auf Heuschweiss verzichtend hingepilgert war) meinte Urs Niggli (Du weisst schon, der Boss vom FiBL) zu mir, ich solle mal Christof Dietler (Du weisst doch, der Boss des BIO SUISSE Büros) ein paar Streicheleinheiten zukommen lassen, er sei doch wirklich «efang» ein Armer, wie er so von den Medien gerupft würde, er habe ja bald keine Haare mehr auf seinem Kopf. - Findest Du das nicht auch wahnsinnig nett vom Urs? Eigentlich hat auch er eine zünftige Portion Streicheleinheiten verdient. Ist es nicht lobenswert, dass er mit den staatlichen Forschungsanstalten eine Zusammenarbeit angefangen hat? Er hätte ja sagen können: «Was! Nun plötzlich interessiert ihr euch für den Biolandbau, nachdem ihr uns jahrelang, nein jahrzehntelang belächelt und ignoriert habt! Kommt nicht in Frage, dass wir miteinander reden. Wir fahren unser Extrazüglein alleine weiter, wie eh und je. Habt ihr überhaupt den Geist, den es für's Bio braucht?!» Es zeugt von echter Grösse, dass sich Urs Niggli über das Interesse der FAL am Biolandbau freut, kommt jene doch mit einem ganz anderen Budget daher als das FiBL, denke ich.*

*Ein grosses Kompliment haben auch Du und Deine Frau Elsbeth verdient. Die Ausstellung im Jerisberghof war wirklich sehr sehenswert und für Bauernkunstfreaks ein Hochgenuss. Wenn ich doch nur auch so dichten könnte wie dieser Chueri! Im Radio sagten sie zwar, die Lieder seien von Dir. Was stimmt jetzt eigentlich?*

*Liebe Grüsse vom Bauernhof*
*Claudia*

Du hast natürlich vollkommen recht, liebe Claudia,
ich Stadtrandtrottel vermische Alp mit Bauernhof, nur weil die Luft dort dünner, die Hänge stotziger, das Gras würziger und die Tannen echtverwitterte Wettertannen sind. Und wohl vor allem, weil bei Euch die Sterne viel viel näher sind. Darauf bin ich am allerneidischsten.
Vor allem eben grad darum, weil Ihr genau wie die Wettertannen eben das ganze Jahr dort oben durchhaltet. «Mir Senne hei's lustig» lässt sich im Sommer locker singen. Wenn's aber nicht bloss «chli schneielet und beielet», sondern «chuutet» und klirrt, dann zeigt sich, wer da wirklich etwas auf der Gitarre hat. So, - das musste jetzt einmal deutlich gesagt sein!
Apropos Sterne, oder Stars: Du geniesst ja, wie Deinem Brief zu entnehmen ist, auch zu den Grössen am Biohimmel eine grössere Nähe als ich. Das hinwiederum mag ich Dir aber von Herzen gönnen. Bezüglich Streicheleinheiten und so ist alles auch viel besser bei Dir aufgehoben. Trotz meiner Flachlandvorstadtprägung haftet mir etwas Hochgebirgskratzdistelähnliches an, - da kann ich noch so viel Kreide fressen. Drum überlass ich Dir die Pflege der Bio-Prominenz und mache mich wieder hinter das Blacken stechen. Da macht mir so leicht nicht grad einer was nach.

Mach's guet, Köbi

*Der Hundedreck im Brunnentrog*

Liebe Heidi,
das Bild vom Robidogsack, der im Tränkewasser schwimmt, zusammen mit der Vorstellung durstiger Rinder, dreht mir den Magen um und lässt meine Zornader anschwellen. Das heisst, die Sache lässt mich nicht kalt, bringt mich in Wallung. Ich bin fast überzeugt, dass der Urheber dieser Hundsdreckgeschichte genau das beabsichtigt hat. Gedankenlosigkeit kann allenfalls am Rande mitgespielt haben, aber tieferliegende Motive waren wohl mit im Spiel. Hass und Neid auf Menschen, die in der freien Natur mit Tieren zusammenleben können, zum Beispiel. Das bringt mich wieder auf eines meiner Grundanliegen zurück: die Massentierhaltung.
Ich bin absolut dafür, dass die breiten Massen sich wieder Tiere halten können, dass Kinder mit lebendigen Wesen und nicht bloss mit Game-Boys heranwachsen. Was gleichzeitig auch heissen würde, die Tiere wieder besser auf die Menschen zu verteilen. Dabei halte ich Ziegen oftmals für bessere Gespanen als «Unter-Hunde.» Sie fordern mehr heraus und lassen sich nicht unterdrücken. Ein Streicheltier mit Hörnern fördert Respekt, Zuneigung und Verantwortungsgefühl. Genau das eben, was unserer zivilisierten Robidogsaubergesellschaft oft abgeht.
Vielleicht müsste man die Geschichte vom «Heidi» und dem «Geissenpeter» neu erfinden.

Chueri meint dazu:

*Mann mit Hund*

Sein Ur-Ur-Grossvater war aktiver Bauer
drum weiss er über Tiere auch vieles genauer
als ein heut praktizierender Landwirt, und
er kennt die Natur, denn er hat einen Hund

Der Hund braucht Bewegung, auch das ist erwiesen
und was eignet sich besser als Felder und Wiesen
auch ist Freiheit der Schöpfung edelstes Gut
ein Verbrecher, wer sein Tier trotzdem anleinen tut

Nach dem Tollen wie wild in dem hohen Grase
ist's natürlich und logisch, der Hund senkt die Nase
ganz im kreislaufschen Sinn macht er sein Geschäft
ist erleichtert nachher, man hört's dran wie er kläfft

Er schenkt der Natur, was er von ihr bekommen
nur der Bauer blickt finster und fühlt sich benommen
doch der Herr mit dem Hund klärt ihn daraufhin auf
so, mein Bauersmann, so ist der Schöpfung Lauf

Wenn du weiterhin schimpfst, Mann, dann klag ich dich ein
wozu sollen denn sonst die Direktzahlungen sein
tja, so ist's, guter Mann und nun blick nicht so sauer
schliesslich weiss ich's, denn mein Ur-Ur-Grossvater war Bauer

Mit freundlichen Grüssen, Köbi